

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Geschädigt

Der Schweizerische Strassenverkehrsverband (FRS) bestreitet die Richtigkeit der neuesten Zahlen über den Gesundheitszustand des Waldes schlichtweg. Weil nur der 16millionste Teil ($1/16\,000\,000$) der Waldbäume in die Stichprobe aufgenommen worden sei, könne noch nicht von einem Waldsterben gesprochen werden. Massnahmen zur Verminderung der Schadstoffe werden auch vom FRS befürwortet, doch der Grundsatz der freien Wahl des Verkehrsmittels dürfe dabei nicht tangiert werden, hiess es an einer Pressekonferenz in Bern.

Zwar stinkt die Luft, aber dem Auto dürfen nicht noch mehr Prügel zwischen die Räder geworfen werden. Wenn es bis heute

eines Beweises bedurfte, dass die schlechte Luft neben den Bäumen auch die Menschen arg in Mitleidenschaft ziehen kann, haben ihn die Verantwortlichen des Strassenverkehrsverbandes jetzt mit ihrer seltsamen Argumentation erbracht.

Grüne Versteppung

Alt-Regierungsrat und Noch-Nationalrat Werner Martignoni (SVP, BE) hat seine ganz persönliche Sicht der Berner Finanzaffäre. So warnt er eindringlich vor einer «kalten Sowjetisierung» in Richtung mehr Bürokratismus, welche den Staat Bern als Folge der Finanzaffäre heimsuche. «Im Kanton Bern», so Martignoni, «wird Bubenberg durch den

Buchstabenberg ersetzt.» Martignoni kann auch mit der neuen links-grünen Berner Regierung nicht viel anfangen, es gelte, so appellierte er an Parteifreunde, «der grünen Versteppung im Kanton Bern Einhalt zu gebieten». Am Denkverhalten des einst so gnädigen Herrn zu Bern hat sich offenbar auch mit der Finanzaffäre immer noch nichts geändert. Zum Trost sei's gesagt: Es geht auch Martignoni.

Mafia oder Wildwest?

Der SP-Fraktionschef Dario Robbiani, Tessiner Nationalrat im parteiinternen Kreuzfeuer, sucht eine neue Heimat. Die Heimatsektion Comano schloss Robbiani wegen «parteischädigenden Verhaltens» kurzerhand aus der Partei aus. «Draussen vor der Tür» wartet nun Dario Robbiani auf Aufnahmeangebote aus anderen Kantonen. Der spektakuläre Rauswurf Robbianis hinterlässt unter der Bundeshauskuppel einen bitteren Nachgeschmack, wird doch die SP-Fraktion nun von einem ausgeschlossenen Parteimitglied geführt. Auch für die SP eine nicht eben komfortable Situation. SP-Par-

teipräsident Helmut Hubacher spricht im Zusammenhang mit der Tessiner Affäre von «Wildwest-Methoden», die Mafia hat offenbar ausgedient.

Ehrliche SVP

Adolf Ogi, Präsident der kleinsten Bundesratspartei, hat einen Ehrlichkeitsorden verdient. Er hat die durch Berner Finanz- und Parteispenskandale arg gebeutelte Partei endlich wieder auf den Pfad der Tugend zurückgeführt. Im nächsten Oktober stehen Nationalratswahlen an, und so hat es der Parteichef unternommen, die Seinen zu einem «Programmparteitag» nach Liestal zu laden. «Die Schwerpunkte '87 stellen das politische Kleid und die Marschrichtung unserer Partei bis zu den Nationalratswahlen vom kommenden 18. Oktober dar.» Dass Parteiprogramme Wahlversprechen beinhalten, an die sich nachher niemand mehr erinnert, ist zwar bekannt. Wenn Adolf Ogi aber ausdrücklich zugibt, das neue Programm gelte nur bis zu den Nationalratswahlen, so hat diese entwaffnende Offenheit doch wohl einen Ehrlichkeitsorden verdient.

Lisette Chlämmerli



Robbiani in der Klemme

(Keine Produktion der Polivideo – auch kein Mafia-Streifen ...)



«Beim Entstauben der Finanzordnung will ich nicht sparen.»